

Nekrolog.

Im dritten Heft des ersten Bandes dieser Zeitschrift befindet sich als erste Original-Abhandlung eine Arbeit über die Natur der Gährungserscheinungen von Dr. Oscar Klotzsch. Fast in demselben Augenblicke, als dieses Heft und diese Arbeit das Licht der Welt erblickte, Ende November v. J., schloss sich das Auge des Verfassers für immer im Tode, der ihn völlig unerwartet in scheinbar voller Jugendfrische am 21. December 1869 Vorm. 10¹/₂ Uhr dahinraffte. Nicht bloss dieses eigenthümlich tragische Geschick allein, welches den Jünger der Wissenschaft gerade da erfasste, als er den Fuss auf die Schwelle des Allerheiligsten zu setzen für würdig gefunden worden war, würde es entschuldigen, ihm ein Wort der Erinnerung hier zu widmen. Die Herausgeber hielten es vielmehr für ihre Pflicht, an dieser Stelle auf den Verlust überhaupt hinzuweisen, den ebensowohl die Wissenschaft selbst erlitten hat, wie diese Zeitschrift und der engere Kreis der Familie und Freunde.

Oscar Friedrich Wilhelm Klotzsch war geboren zu Berlin am 8. December 1842 und blieb einziges Kind seiner Eltern, von denen sein Vater, das bekannte Mitglied der Academie der Wissenschaften und Custos des Königl. Herbariums Dr. Friedrich Klotzsch am 5. November 1860, seine Mutter, eine wohlhabende Bürgerstochter am 31. December 1867 starb. So gewissermassen auf sich selbst angewiesen, entschloss er sich im Jahre 1868, seine bisherige Laufbahn, welche der praktischen Landwirthschaft gewidmet gewesen war, nachdem er schon früher den Forstdienst, für welchen sein Vater ihn eigentlich bestimmt hatte, wegen eines dabei erhaltenen Schusses durch die linke Lunge aufgeben musste, mit einer academischen zu vertauschen. Obschon er seine Vorbildung hauptsächlich nur auf der Gewerbschule in Berlin

empfangen hatte und darauf mehre Jahre, zuletzt 2 Jahre auf der Königl. Domaine Kreischan als Oberverwalter die Oekonomie praktisch ausübte, war die theoretische Ausbildung, welche er von 1865—1867 auf der Universität Jena sich aneignete, ausreichend genug, und der Einfluss seiner dortigen Lehrer Stöckhardt, Langenthal, Scheidler, Fischer, Schäffer, Geuther, Reichardt, Luden, Wernaer, Falke, Pringsheim, Hallier, Spittel so anregend und nachhaltig für ihn, dass ein solcher Entschluss für Alle, die ihn kannten und die er zu Rathe zog, die beste Aussicht des Erfolgs haben musste. Namentlich spornte der alte Hausarzt seiner Familie, Dr. Moritz Lövinson, den jungen Mann, im Hinblick auf die Leistungen seines Vaters an, diesem auf dem Gebiete der Botanik nachzustreben und hier sich speciell mycologischen Studien zu widmen. Deren Bedeutung für die Wissenschaft und medicinische Praxis wusste er ihm so hervorzuheben, dass Oscar Klotzsch sich von Ostern 1868 ab auf der Berliner Universität unter Braun, Kny, Koch, Sonnenschein, Du Bois-Reymond, Thaer, Friedländer und in dem bei Dr. Lövinson eingerichteten ersten mycologischen Laboratorium unter dessen Leitung mit solchem Eifer und solcher, von Tag zu Tag steigenden Erweiterung seiner Kenntnisse den zur Promotion erforderlichen Grad der Reife aneignete, dass er am 2. November v. J. zu Rostock in ausgezeichneter Weise auf Grund seiner Abhandlung, der oben erwähnten Arbeit über die Natur der Gährungserscheinungen, von der dortigen Universität, an welcher er sich zu habilitiren wünschte, den Doctorgrad erhielt, nachdem er das vorschriftmässige mündliche Examen glänzend bestanden hatte. Im Vollgefühl des Bewusstseins, sein vorgestecktes Ziel nunmehr erreicht zu haben, kehrte er freudestrahlend nach Berlin zurück, um sofort mit erneuter Lust an eine Prüfung der De Bary'schen und Hallier'schen Untersuchungen zu gehen, und wo möglich die zwischen diesen Forschern obwaltende Streitfrage nach einer oder der andern Seite hin zur Entscheidung zu bringen, als er plötzlich Blut zu husten begann die Stelle der Schussnarbe in der linken Brust zu schmerzen anfang, sich eine leichte Lungenentzündung entwickelte, deren

Verlauf jedoch ganz günstig erschien, bis am 21. December v. J. mitten in einer angenehmen Unterhaltung und in scheinbar allerbestem Wohlsein eine Herz- und Lungenlähmung diesem vielverheissenden Leben ein allzu frühes Ende setzte*).

Er hinterlässt eine junge Wittwe, mit der er 7 Jahre verlobt war und die nach 1 $\frac{1}{2}$ jähriger überaus glücklicher Ehe jetzt namenlos elend sich fühlt, und ein 9 Monate altes Töchterchen als direkte Leidtragende. Die Zahl derer aber, die seinen Verlust beklagen, ist überall, wo er in seinem kurzen Leben verweilt hat, eine sehr grosse, weil ihn nicht bloss eine angenehme, äussere Persönlichkeit, sondern vor Allem eine so höchst anmuthige Bescheidenheit auszeichnete, dass er Aller Herzen sich gewann. Dabei war sein Charakter von höchster Zuverlässigkeit in Wort und That, und seine ganze Erscheinung gentlemantike, wie sein Wesen. Was eine so selten begabte und vorgebildete Natur, die obenein äusserlich ganz unabhängig dastand, für die Wissenschaft für eine Bedeutung hätte erlangen können, wenn sie zur vollen Entfaltung gekommen wäre, und wie gross daher dieser Verlust anzuschlagen sein dürfte, lässt sich nur ahnen, nicht ausführen. Legen wir auf sein Grab ein Blatt aus dem Kranze, welchen die Freundschaft ihm als Nachruf gewidmet hat und sei es uns gestattet, diese Strophe hier anzufügen:

„Du frisches Edelreis
Am Baum der Wissenschaft,
Geliebt hast Du sie heiss,
Mit voller Jugendkraft,
Und ganz geweiht war ihr Dein höchstes Streben.
Vom Tode hingerafft,
Kein Schmerzensschrei uns schafft
Zurück Dich und Dein blüthenreiches, schönes Leben.“

Jena, Februar 1870.

*) Die medic.-ätiologische Gesellschaft zu Berlin unter dem Vorsitz des Dr. Th. Stamm, deren Mitglied erst am 2. December v. J. er geworden war, ehrte in ihrer Sitzung am 6. Januar d. J. sein Andenken durch eine zu Protocoll gegebene Erklärung und Erheben von den Sitzen.